

der Nationalen Streitkräfte, werden die neuen Schriftsteller, die neuen Künstler herauswachsen. Man muß behutsam und geduldig jedes auf keimende Talent hegen und pflegen.

Wir haben im Verband beschlossen, unsere Schriftsteller in die Betriebszeitungen zu schicken, in die Kreis- und Bezirkszeitungen, und ihr müßt uns helfen, daß wir die neuen Begabungen aufspüren. Wir sollten etwas großzügiger sein und das Gute und Schöne, das sich in unserem Leben entfaltet, mehr als bisher popularisieren. Das wäre eine gute Tat. Warum sind wir so knauserig mit Lob und Anerkennung?

Ist denn zum Beispiel das, was uns Genosse Trepte erzählte, nicht etwas Großes, Erhebendes? Auch in Berlin, im Deutschen Theater bei der Aufführung von „Sturm“ oder im Maxim-Gorki-Theater bei der Aufführung des „Lohndrückers“, haben bedeutende Schauspieler sich bereit erklärt, auch kleinere Rollen in unseren zeitgenössischen Stücken zu spielen. Und es ist doch eine große Sache, daß Schriftsteller zu Ehren des V. Parteitages Hörspiele und Stücke schrieben, ohne Honorare zu beanspruchen, daß Schauspieler auf ihre Gage verzichteten und ihren Urlaub hinausschoben, um das Stück rechtzeitig auf die Bühne zu bringen. Ist es nicht erhebend, daß Professor Wittkugel, ?iner unserer besten Graphiker, die Ausstellung „Militarismus ohne Maske“ ohne Honorar gemacht hat, und nicht nur er allein, sondern eine ganze Reihe seiner parteilosen Gehilfen? (Beifall.) Muß man das nicht auch popularisieren? Ist es nicht eine gute Schule, daß Künstler und Intellektuelle von der Arbeiterklasse lernen, auch etwas zu opfern zugunsten des Volkes? (Beifall.)

Und zum Schluß, Genossen: Es gibt keine schlechten Berufe in der Deutschen Demokratischen Republik. Es gibt nur schlechte oder gute Metallarbeiter, schlechte oder gute Maurer, schlechte oder gute Schauspieler, schlechte oder gute Schriftsteller. Es gibt keine schlechten Berufe in der Deutschen Demokratischen Republik. Also ist auch der Beruf des Schriftstellers kein schlechter Beruf. Es gibt gute Schriftsteller, die mit dem Volk eng verbunden sind. Man soll sie popularisieren. Und wenn wir nur wenige davon haben, dann erst recht, damit wir bald mehr davon bekommen.

Kann denn jemand von Marchwitza, einem unserer ältesten Arbeiterschriftsteller, behaupten, daß die Kumpel, wenn er in einen Schacht kommt, ihn als Fremdkörper betrachten? Will jemand be-